

No. 147. Donnerstag den 26. Juni 1834.

An die Zeitungsleser.

Bei dem bevorstehenden Schlusse des 2ten Vierteljahres dieser Zeitung ersuchen wir Diejenigen, welche für das 3te Quartal d. J. zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate Juli, August und September entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer seyn sollte,

bei dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12,
" " " A. Sauermann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aloe,
" " " J. C. Ficker, Ohlauer-Straße No. 28 im Zucker-Rohr,
" " " A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12,
" " " C. W. Nöldechen, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,
" " " J. A. Breiter, Oder-Straße No. 30,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfenninge (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

Oesterreich.

Wien, vom 4. Juni. — Mit den Verhandlungen des Tyroler Landtages hat die Regierung volle Ursache zufrieden zu seyn; er hat eine 15,000 Mann starke Landwehr bewilligt, welche, durchaus aus geübten Schützen bestehend, im Fall eines Krieges sogleich verwendet werden kann. Diese Mannschaft wird jährlich nur einmal zu den Uebungen zusammengezogen und kann die übrige Zeit ihren Geschäften nachgehen.

Aus dem Oriente ist nichts Neues eingegangen. Die Nachricht, daß ein Russisches Armee-Corps in Persien eingerückt sey, wie ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung aus Belgrad schreibt, gehört in die Kategorie der Erfindungen. Eben so wenig Glauben verdienen die Mittheilungen des Messager des Chambres über die angeblich projektirte Anleihe Mehmed Ali's, denn so viel man hier weiß, hat Mehmed bis jetzt kein großes Verlangen gezeigt, irgend ein Darlehen aufzunehmen.

Deutschland.

München, vom 14. Juni. — Se. Majestät der König kamen vorgestern Abends vom Schlosse Berg in die Residenz zurück.

Am Donnerstage Abends, nach Ankunft Sr. Majestät, war Minister-Konferenz bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall Fürsten von Wrede.

Se. Excellenz der Königl. Baiersche Gesandte am Bundestage, Herr v. Mieg, wird künftige Woche von dem beendigten Minister-Kongresse aus Wien zu München erwartet.

Unsere neuliche Mittheilung in Betreff der in Tyrol versammelten Truppenmacht (deren Zahl von einem öffentlichen Blatte als unwahrscheinlich bezeichnet wurde) wird durch die neuesten Nachrichten vollkommen bestätigt. Man schreibt aus Bregenz, daß im ganzen Vorarlbergischen, zum Theil wegen der vielen dort liegenden Oesterreichischen Truppen, ein hoher Preis der Lebensmittel herrsche und z. B. der Baierische Scheffel Weitzen 32 Fl. koste. (Schwäb. M.)

Der weithin sich erstreckende Brand des Dachauer Torfmooses dauert noch immer fort, obschon aus den nächsten Landgerichten 800 Arbeiter aufgeboten sind, die vor Rauch fast ersticken. An manchen Stellen brennt das Feuer 8 Schuh tief und selbst unter den Wassergräben fort, die man über das Moos zu leiten begann.

Bedeutende Feuersbrünste folgen sich seit einer Woche fast täglich in den nahen Dörfern. Nicht nur einzelne Güter, sondern auch ganze Ortschaften wurden ein Raub der Flammen. Dieses beunruhigt das Publikum, welches auf das Daseyn einer Mordbrenner-Bande schließen will.

München, vom 15. Juni. — Unsere Blätter enthalten nachstehendes Nähere hinsichtlich der (gestern erwähnten Verhandlung der Kammer der Abgeordneten über den Gesetz-Entwurf zur Verbindung des Mains mit der Donau. Vor der Debatte stellte der Abgeordnete Ebert das Ansuchen, daß jedem Mitglied der Kammer ein Plan über das Werk eingehändigt werden möchte. Der Finanz-Minister erwiederte, von Seiten der Regierung werde ein solcher öffentlich bekannt gemacht werden. Der Abgeordnete v. Dippel zollte der Regierung König Ludwigs das Lob, daß unter derselben Baiern hinsichtlich des Handels zu gleich hoher Stufe erhoben worden sey, wie sie es unter König Maximilian Joseph in politischer Beziehung erstiegen habe. Er erkennt in dem Kanalbau eine große wohlthätige Idee, deren Ausführung allein Königs Namen unsterblich machen wird. Welthandel und National-Reichthum werde dadurch befördert. „Je mehr ein Staat Verbindungen mit andern Staaten eingehen kann, desto mehr hebt sich die Kultur des Bodens, Handel, Industrie, Nationalkraft. Eine Wasserstraße hat den besondern Vorzug, daß sie einem Lande den nützlichsten Handelszweig, den Transit-Handel, zuwendet, wie man an dem Beispiele Hollands ersieht, welches durch Transit- und Transport-Handel zu einer der größten Mächte emporstieg. In andern Ländern legen Privaten große Summen zu geringeren Zwecken zusammen, um so mehr verdient es ein Werk, das nicht einmal Opfer fordert. Nicht auf Kosten der Staatsbürger soll der Bau unternommen, nicht zu einer Finanz-Operation gestempelt werden. Den Staatsbürgern soll der Nutzen zugewendet und gesichert werden. Nur zur Garantie und zur Aufmunterung tritt der Staat mit einem Viertel der Actien bei. Zwar lassen sich die Renten des Unternehmens noch nicht mit Sicherheit berechnen; aber dem Handel wird eine neue Richtung gegeben. Wenn Nürnberg einst auf sterilem Boden einen großen Handelsplatz gründen konnte, wie kann erst bei dem Vortheil eines Verbindungs-Kanals der beiden größten Flüsse Handel und Wohlstand im ganzen Lande sich heben! Die Frage, ob nicht Eisenbahnen den Vorzug verdienen, kommt nicht in Erwägung. Wir haben bloß den Beitritt des Staats zu diesem Unternehmen zu berathen. Unsere Entscheidung dafür wird das Vertrauen des In- und Auslandes zu dieser großen Anstalt vermehren." Der Abgeordnete Schwindel sagte, daß er keine so sanguinische Hoffnung hege. Die Lage der Dinge im Vaterlande und die gegenwärtige Richtung des Welthandels errege in ihm Zweifel. „Man verspricht sich kommerzielle Vortheile, größern Weltverkehr, Beförderung der Industrie, leichtern Waaren-Transport." Aber sind wir nicht beinahe entblößt von Manufakturen und Handel, liegt nicht unsere Industrie noch in der Wiege? Stehen nicht unsere Gewerbsleute auf niedriger Stufe? Ist nicht unsere Bevölkerung meist dem Ackerbau hingegeben, und großer Unternehmungen unfähig? Ist unser Land übervölkert? Sind unsere Kaufleute etwas anderes, als ein gemüthliches Krämervölklein? Der Handel hat übrigens seinen Zug über Würtemberg nach der Schweiz genommen. Mit unserem Gewerbs-Gesetz, das wir eben erst geschaffen, haben wir der Industrie den Todesstoß gegeben, die Zünfte wieder geschaffen, die Kraft und den Aufschwung der Jugend haben wir gelähmt. Die Handels-Verhältnisse mit Oesterreich werden vielleicht nicht besser. Dieser große Handelsstaat wird nach wie vor sich abschließen. Dann aber ist der Kanal vergeblich. Jetzt schon ist unsere Donau eine verödete Wasserstraße, auf dem Main ist's nicht viel besser. Was wollen wir ausführen? Getreide? dann schreiet gleich Alles über Hungersnoth. Kommerzial-Holz? daran haben wir wenig Vorrath. Der Durchgang hat eine andere Richtung genommen. Glas und Hopfen kommt mehr herein, als hinausgeht." — Bedenken findet er auch darin, daß Privaten ihren Grund und Boden wegen der öffentlichen Zwecke ablassen sollten, und zwar durch Zwang. Am Schlusse drückte er wiederholt seine Zweifel aus, daß das Werk zu Stande kommen werde, indeß erklärte er sich doch für den Gesetz-Entwurf, weil der dem Staate angesonnene Zuschuß, im Fall die übrigen Actien von Privaten beigesteuert würden, hinter der Größe des Werkes verschwinde. Der Abgeordnete v. Rudhard sagte: „In England und Frankreich würde ein solches Unternehmen freudig aufgenommen werden. Mangel an Absatz ist schuld an der geringen Production. Der Handel wird durch die Verbindung der beiden Hauptstraßen eine andere und für

Baiern nützliche Richtung nehmen. Ringsherum sehen wir Verbesserungen. Auf dem Rheine besteht die Dampfschifffahrt, Eilwagen sind eingeführt, die Donau trägt schon Dampfschiffe auf Oesterreichischem Gebiet; bald werden sie bis Regensburg fahren. Die Hindernisse abwärts von Wien werden weggeschafft und nach kurzem Zeitraume werden sie in 9 Tagen von Wien bis Konstantinopel gelangen. Oesterreich ist geneigt, die Dampfschifffahrt für Baiern zu begünstigen und den Transit herabzusetzen. Wenn auch ein beengendes Gewerb-Gesetz gegeben worden, so wird der Himmel bald ein besseres spenden. Die Baiersche Industrie steht höher, als eben geschildert worden; namentlich der Leinwandhandel, der sich zum Welthandel erhoben, Eisen-Fabriken, Glas-Fabriken, Spiegel-Fabriken, die mit den Böhmischen wetteifern. Der Pascha von Aegypten machte seine Bestellungen in letzterer Beziehung bei uns. Baumwollen-Fabriken blühen im Obermain-Kreis. Der Transithandel nimmt Aufschwung. Der Handelsstand kann kein Krämerstand heißen, wenn Nürnberg allein für 6 Mill. ausführt. Ueber Eisenbahn oder Wasserstraße kann die Kammer nicht entscheiden, da es ihr an Kenntniß hierzu fehlt. Leidenschaftlichkeit hindert jedes richtige Urtheil; eben so auch die Eifersucht. Ich selbst werde mit Vergnügen den Actionairen beitreten. Ob der Plan ausführbar sey, das werden die Actionaire am besten entscheiden. Man verlangt nichts, als daß die Regierung mit einem Viertel als Actionair beitreten dürfe, und zwar aus Kaufschillingen, die sich schon jetzt auf einen Fonds von 7 Mill. belaufen. Zu nützlichen Unternehmungen kann ein Ministerium auch ohne Gesetz beitreten. Nur weil das Unternehmen kein öffentliches ist, hat die Regierung ihren Beitritt zum Gegenstand eines Gesetzes gemacht. Die Besorgniß wegen unzureichender Entschädigung der Grund-Eigenthümer wird durch die Art der Schätzung, wobei sie selbst die Hälfte der Schätzleute ernennen, so wie durch die Gewohnheit in solchen Fällen eher zu hoch, als zu niedrig zu schätzen, beseitigt. Der Ref. v. Utzschneider entgegnete dem Abgeordneten Schwindel: „Der Bau wird vielleicht erst in 20 bis 30 Jahren vollendet. Bis dahin ist allgemeine Handelsfreiheit in Europa zu erwarten. Getreidesperre wird nie eintreten; vielmehr wird gerade Baiern das große Getreide-Magazin seyn, und bald beginnen, Mehl auszuführen. Ackerbau, Gewerbe und Handel sind im Zunehmen, und machen erleichterten Verkehr nothwendig.“ Ministerial-Rath Kleinschrod, als Regierungs-Commissair, sagte: „Schon jetzt werden aus 3 Kreisen Baierns 900,000 Scheffel Getreide ausgeführt; eben so können an Holz 300,000 Klaftern ausgeführt werden. Nicht bloß für den äußern, sondern auch für den innern Handel Baierns ist der Kanalbau von unberechenbaren Folgen. Dem Mangel an Brennholz im Unter-Mainkreise wird der Kanal abhelfen. Die Getreidepreise werden bei leichterem Verkehr stätiger werden. Wenn, wie man Hoffnung hat, die gegenwärtige schädliche Handelssperre Oesterreichs aufhört, und der von der umsichtigen Oesterreichischen Regierung projectirte Kanal zwischen der Donau und dem Adriatischen Meere zu Stande kommt, so ist die östliche mit der westlichen Handelswelt durch eine ganz neue Straße verbunden, die durch den größten Theil Baierns führt.“ — Der Staats-Minister, Freiherr von Lerchenfeld, berief sich auf die Vortheile der Kanäle in England und Holland, während Sicilien, früher die Kornkammer Roms, in Ermangelung dieses Verbindungsmittels verödet sey. Es lasse sich nicht daran zweifeln, daß die aufgeklärte Oesterreichische Regierung den Transit-Handel auf der Donau begünstigen werde, und wenn Baiern sein Korn auch nicht die Donau hinunter absetzen werde, so werde es doch dasselbe auf dem Rhein nach Holland, somit auf den Weltmarkt bringen. Dasselbe sey vom Holzhandel zu sagen. Der Minister drückte schließlich seine Ueberzeugung aus, daß auch bei diesem Gesetz-Entwurf sich der schöne Einklang zwischen Regierung und Ständen bewähren werde. Hiermit schloß die allgemeine Debatte. (Das Resultat der Diskussion über die einzelnen Artikel haben wir bereits gemeldet.)

Frankfurt a. M., vom 14. Juni. — Angeblich wohlunterrichtete Personen behaupten, bei der Bundes-Militair-Commission werde lebhaft gearbeitet; der Deutsche Bund beabsichtige militairische Entwickelungen; in der Nähe Frankfurts sollten von den angrenzenden Fürsten Truppen-Zusammenziehungen stattfinden 2c. Wir wissen nicht, inwiefern diese unbestimmten Gerüchte Glauben verdienen.

Unser nach Berlin bestimmter Bevollmächtigter, Herr Schöff Ihm, hat eine weitere Reise zum Zwecke des Zollanschlusses unternommen, da von Preußischer Seite zuerst die Verständigung mit den Nachbarstaaten wegen des Grenzzollverkehrs gewünscht wird.

Der Deutsche Bund scheint sich nicht der besondern Gnade der Ministerien Englands und Frankreichs zu erfreuen. Wir haben freilich in Deutschland keine Königin Isabella und Don Carlos, keinen Don Pedro und Don Miguel, die sich zur größeren Belustigung John Bulls zerfleischen. Was Frankreich und England Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der deutschen Staaten zu nennen belieben, wäre nichts als innerer Krieg, Befehden der einzelnen Bundesstaaten unter sich, Auflösung des Bundes. Wir hoffen, daß der Deutsche Bund, daß die Deutschen Regierungen, dies bei den neuesten Schritten Frankreichs und Englands nicht vergessen werden. — Von den Biebericher Unterhandlungen über Luxemburg erfährt man so gut als nichts. Fast scheint es, daß der König der Niederlande noch länger Anstand nimmt, sich in das, was leider eine Nothwendigkeit geworden ist, zu fügen. Uebrigens hätten wir gewünscht,

daß man niemals aus den Augen verloren hätte, daß das Großherzogthum Luxemburg ein Bundesland ist, und daß fremde Mächte über dieses Land nicht disponiren konnten, ohne sich in die innern Angelegenheiten Deutschlands zu mischen. Das letzte zu Deutschland gehörige Dorf muß ein noli me tangere für fremde Mächte seyn. Hierin liegt indessen ein Grund mehr, nicht zum zweitenmale in denselben Fehler zu verfallen, weil die Folgen des ersten Fehlers sich bereits bitter genug gerächt haben. (Allg. Z.)

Der Nürnb. Corresp. schreibt vom Main vom 14. Juni: „Wenn man den gegenwärtigen Stand der Europäischen Verhältnisse mit Aufmerksamkeit betrachtet, so läßt sich nicht verkennen, daß, aller Verwickelungen ungeachtet, der Friede in der nächsten Periode nicht gefährdet seyn wird, daß aber eine Periode der Entwickelung der Menschen eingetreten ist, welche jedenfalls großartige Erscheinungen bewirken muß. Die Politik der östlichen Mächte hat diese Richtung keineswegs verkannt, sie suchen aber dieselbe mit den bestehenden Rechtsverhältnissen in Einklang zu setzen, und durch eine gründliche Schulbildung des Volkes, so wie durch Beförderung seiner materiellen Interessen auf friedlichem Wege den Forderungen der Zeit zu entsprechen. In England und Frankreich ist es dagegen die sogenannte politische Erziehung und Ausbildung hauptsächlich, was man unter jener Entwickelung zu verstehen scheint, während die eigentliche Erziehung des Volkes, in Frankreich namentlich, auf der niedrigsten Stufe steht. Ein höchst merkwürdiges Aktenstück ist in dieser Beziehung die Rede, welche Cobbett im Unterhause hielt, da in ihr ein trauriges Bekenntniß des sittlichen Zustandes von England liegt; ganz dasselbe Verhältniß ist aber in Frankreich. In Oesterreich, Preußen und ganz Deutschland ist dagegen die Masse des Volkes bei Weitem unterrichteter als in jenen beiden Staaten, und wo hört man ähnliche Klagen, wie sie dort an der Themse vorgebracht wurden? Geht aber hieraus nicht unleugbar hervor, daß in den sogenannten östlichen Staaten die Entwickelung des Menschengeschlechtes weit mehr gefördert werde, als dort, wo man nur in Versuchen neuer Staatseinrichtungen das Heil der Staatsbürger zu finden glaubt, wo durch beständige Umwälzungen jede Achtung vor Gesetz und Recht untergraben wird, da man beide so oft dem Wechsel unterworfen sieht. Gewiß muß daher jeder Menschenfreund es wünschen, daß der Friede noch lange erhalten und dadurch Gelegenheit gegeben werde, die Saat, welche die tüchtige Schulbildung in Deutschland begründet hat, zur Frucht reifen zu sehen, damit im Wege des Friedens die Entwickelung der Menschheit in sittlicher und geistiger Hinsicht ihrem Ziele entgegen geführt werde, was denn nothwendiger Weise, ohne daß Ströme Blutes vergossen werden, auch die politische Entwickelung herbeiführen muß. Die Verirrungen, welche die letzte Zeit hervorbrachte, werden sich immer mehr als auswärts ihre Wurzel habend, darstellen und die Resultate der Untersuchungen über die letzten Umtriebe werden immer mehr ergeben, wie wenig Anklang sie in der Masse des Deutschen Volkes finden. Das Vertrauen zwischen der Regierung und den Regierten wird sich aber immer mehr dadurch befestigen, und so manche durch die letzten Ereignisse nothwendig gewordene Beschränkungen mit diesem wieder gewonnenen Vertrauen natürlich aufhören. Die gegenwärtig so fest begründete Eintracht der Deutschen Regierungen und ihr gemeinsames Streben zu Einem Ziele ist ein Gewinn, den wir den Erschütterungen der letztvergangenen Jahre verdanken und keine fremde Lockung wird mehr Eingang finden, um Zwietracht in dem schönen Vaterlande auszusäen.

Rußland.

Odessa, vom 21. Mai. — Der General-Gouverneur Graf Woronzoff ist gestern von Kischeneff, wo er die Sitzungen des Ober-Provinzial-Rathes von Bessarabien in Person eröffnet hat, wieder hier eingetroffen; auch der Civil-Gouverneur unserer Stadt, Herr Lewschie, ist am Bord des Dampfboots Thronfolger von Eupatoria hierher zurückgekehrt; dieses Boot hat diesmal seine Fahrt noch schneller gemacht und durchschnittlich $6\frac{1}{2}$ Meilen in einer Stunde zurückgelegt.

In der Umgegend von Kertsch hat man zu Anfang April nach dreiwöchentlichen Nachgrabungen wieder ein altes Grabmal von pyramidalischer Form entdeckt.

Frankreich.

Paris, vom 15. Juni. — Daß eine Familien-Verbindung zwischen dem Französischen und Neapolitanischen Hofe stattfinden wird, scheint ausgemacht; man hat sich aber vielleicht zu sehr beeilt, daraus auf Einführung einer konstitutionellen Verfassung zu schließen. Wenigstens bis zum Ausgang der ersten Versammlung der Spanischen Cortes, wird schwerlich in Neapel irgend eine Aenderung stattfinden. Die Regierung, wie sie jetzt ist, nicht ohne Kraft und Mittel und nicht ohne zahlreiche Anhänger, wird voerst möglichen Vorfällen leichter widerstehen können, als wenn eine neue Kammer und Verfassung die Lage verwickelten. — In Spanien soll in der Stille eine Partei thätig seyn, um die alte Cortes-Verfassung wieder einzuführen, sie soll aber sehr unbedeutend seyn und man glaubt, daß sie von selbst verschwinden werde, sobald die Cortes zusammengetreten seyen und ihr Einverständniß mit der gegenwärtigen Verwaltung bezeugt haben werden.

Die Wahl-Umtriebe bieten fortwährend dem Beobachter das größte Interesse dar. Merkwürdig ist besonders, wie alle Parteien sich selbst verläugnen. Die Anhänger

des Ministeriums sprechen beständig von Verminderung der Armee und der Ausgaben, die Opposition versichert, sie habe beständig die Aufstände verabscheut, sie habe keinen Propagandakrieg gewollt, das Gesetz gegen die Gesellschaften sey ihr ganz angenehm gewesen, so ferne es gegen die politischen Gesellschaften gerichtet gewesen sey; endlich die Brüder Napoleons und die Quotidienne sprechen von Freiheit, und erheben sich mit Ungestüm gegen die angebliche Unsittlichkeit der Regierung. Zugeben muß man jedoch, daß die legitimistischen Journale dießmal Alles übertreffen, was man je in ähnlichen Fällen gesehen hat.

Der Erzbischof von Aix hat an seine Untergebenen ein Umlaufschreiben gerichtet, in welchem er ihnen empfiehlt, die strengste Neutralität bei den nächsten Wahlen zu beobachten und nur im Gebete Gott anzuflehen, daß er den Wählern gute Entscheidungen eingebe.

Nächstens wird in dem Theater des Variétés das monströse Vaudeville, betitelt: Der Babylonische Thurm, aufgeführt werden. Einunddreißig Dichter, darunter die HH. A. Dumas, Ancelot, Melesville, haben daran gearbeitet.

Portugal.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 28. Mai: „Don Carlos und Dom Miguel's Schicksal ist entschieden. Englische Kriegsschiffe führen sie von dem Boden der Pyrenäischen Halbinsel weg, und mit ihnen die alte politische Constitution derselben, für deren unveränderte Aufrechthaltung jene Prinzen die Fahne aufgesteckt hatten. Die Zukunft wird es lehren ob, bei diesem Wechsel von Ebbe und Flut, der in den großen Social-Kämpfen die Bestrebungen der entgegengesetzten Parteien zu begleiten pflegt, das Glücksrad auch nicht noch die gegenwärtig besiegte Partei dereinst wieder emporhebt. Für jetzt kann man aber freilich sich nicht verbergen, daß die Partei der Neuerer völlig gesiegt hat, und daß die derselben zunächst drohenden Verlegenheiten und Gefahren nur aus ihren eigenen Zerwürfnissen und aus der Schwierigkeit, aus den Materialien des umgestürzten politischen Baues ein neues und dauerhaftes Gebäude aufzuführen, erwachsen können. — Ein guter Theil des Unmuths der besiegten Partei richtet sich übrigens jetzt gegen ihre bisherigen Häupter, deren Persönlichkeit sie mit Bitterkeit den Verfall ihrer Sache zuschreibt. Mir, als völlig kalten Beobachter, scheinen diese dem Unglücke gemachte Vorwürfe zum Theil ungerecht und jedenfalls hart. Don Carlos ererbte nur Ansprüche auf ein vom Gegner völlig okkupirtes Reich. Er hat allerdings bisher nicht die Art von Muth bewährt, die Napoleon bei der Expedition von Elba, Joachim Murat, im nämlichen Jahre, und die Herzogin von Berry in der Vendée zeigten. Aber man hat Don Carlos in Portugal hinlänglich, um ihn beurtheilen zu können, in der Nähe gesehen und kein unbefangener Beobachter stellt hier in Abrede daß wenn dieser Prinz in ruhigen Zeiten, den unbestrittenen Thron seiner Vorfahren bestiegen hätte, die Geschichte wahrscheinlich ihn den milden und wohlmeinenden Regenten zugezählt hätte. Selbst Dom Miguel, hätte er unter solchen Verhältnissen den Thron bestiegen, würde, wenn auf die Sitten, Gebräuche und bisherige Verfassung Portugals die gebürende Rücksicht genommen wird, unter den Fürsten des Hauses Braganza, von der unparteiischen Geschichte nicht auf eine andere Linie als verschiedene seiner Vorfahren gestellt worden seyn. Das widrige Schicksal beider Fürsten wollte nur, daß sie zur Vertheidigung ihrer Sache in einem Zeitpunkte berufen wurden, wo die Führung des Ruders ganz ausgezeichnete Charaktere erheischte; und der Haupt-Vorwurf, der ihnen mit einiger Billigkeit gemacht werden könnte, dürfte sich darauf beschränken, daß sie vielleicht die Gefahr der Zeit nicht früh genug einsahen, und zu lange säumten, mit Beseitigung der Hofleute, solchen Piloten ihr ausschließliches Vertrauen zu schenken, die den Sturm zu bestehen die Geschicklichkeit und die Kraft hatten. — Große und durchgreifende Veränderungen in den Einrichtungen des Landes bereiten sich übrigens jetzt von Seiten der hiesigen Regentschaft vor, die dazu nur den Augenblick des endlichen und vollständigen Sieges erwartete. Allerdings wird kein praktischer, mit den hiesigen Verhältnissen vertrauter, und nicht in abstrakten Theorieen befangener Staatsmann in Abrede stellen wollen, daß die Administration und die Finanz-Verwaltung Portugals, wenn die Staats-Maschine nicht zum Stillstande gelangen solle, einer Reform bedurften, welche die Abtrennung Brasiliens vom Mutterlande, die alle Finanz- und Handels-Verhältnisse dieses letzteren so tief berührte, allein schon unumgänglich machte. Es ist aber nur zu sehr zu befürchten, daß die bevorstehenden Umwandlungen bei einem Volke, welches zum Theil für Neuerungen so wenig empfänglich ist, von Männern geleitet, die von den allen Regierungen so verderblichen abstrakten Theorieen beherrscht sind, weder mit der gehörigen Mäßigung noch mit Umsicht eingeleitet werden dürften, und daß die nächste Cortes-Versammlung, unter dem ersten Eindrucke des Partei-Sieges gewählt, und in der Pairs-Kammer durch den Ausschluß der bisherigen Anhänger Dom Miguels, eines wesentlichen Widerstands-Elements beraubt, sich selbst über das von ihr vorgesteckte Ziel fortreißen lassen wird. Portugal wird es lange noch zu bedauern haben, daß nicht zwischen den gemäßigten Fractionen beider Parteien ein Abkommen getroffen werde konnte, so lange der Sieg noch schwankend war. Freilich hat es die Geschichte der letzten 25 Jahre in der Pyrenäischen Halbinsel zur Genüge bewiesen, wie schwer dort solche Partei-Abkommen sind; nicht weil etwa die Neigung, für seine Meinungen zum Märtyrer zu werden, dort

größer als anderswo wäre, sondern weil die allzurege Einbildungskraft und die daher entspringende Neigung zu Illusionen, die Gefahr nie eher erkennen ließ, als bis der Abgrund dicht vor den Füßen sich befand, und die Lage verzweifelt worden war. — Hätte die Partei Dom Miguels das viele Millionen Crusaden betragende Kirchen-Silber vermünzt, und die Kron-Juwelen, die reichsten Europa's, verpfändet, so hätte sie einen ganz anderen Widerstand als sie geleistet, ihren Feinden entgegensetzen können. Die Sache schien indeß nie dringlich genug; und jetzt wird wohl ein Theil jenes Silbers mit dazu verwandt werden, die fremden Liferanten, welche Dom Pedros Heer mit dem Nöthigen versahen, zu bezahlen: die Kron-Juwelen aber ist Dom Miguel in diesem Augenblick zu Evora beschäftigt, nach Jerenkar, an einen Abgeordnetem Saldanhas auszuhändigen. — Unter den hier vorherzusehenden Umwandlungen dürfte übrigens die größte dem Klerus und der Römischen Hierarchie bevorstehen. Der Streit zwischen beiden und der jetzt obsiegenden Partei war in der letzten Zeit ein wahrer Kampf auf Leben und Tod geworden. Ein ganz neuerliches Dekret der Regentschaft gebietet jeden mit den Waffen in der Hand ergriffenen Geistlichen sofort zu erschießen, und ein in den jüngsten Nummern der Cronica eingerückter Regierungs-Erlaß belobt einen Juiz da Fora, weil er einen in diesem Falle befindlich gewesenen Abt ohne Zögern dieser Strafe unterworfen habe.

England.

London, vom 17. Juni. — Lord Conyngham, Schwager und Freund des Herzogs von Richmond, ist zum General-Postmeister ohne Sitz im Kabinet, und der Capitain Byng, ein Neffe des Herrn Hume, zu einem der Lords des Schatzamtes ernannt worden. Beide sind Schwiegersöhne des Marquis von Anglesea und waren bisher stets unzweideutige Anhänger des jetzigen Ministeriums. Durch das Ableben des Lord Hardwicke ist noch ein von dem Ministerium abhängiges Amt, der Posten eines Ober-Steward von Cambridge, erledigt.

Der Fürst und die Fürstin Lieven sind von Oxford wieder nach Ashburnham-House zurückgekehrt; noch bemerkt man nicht die geringsten Anstalten zu ihrer Abreise.

Es heißt, der Graf von Matuschewitsch bereite sich zu seiner Abreise nach St. Petersburg vor.

Der Courier meldet, Lord Howard de Walden habe zu dem Diner, welches er zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von England in Lissabon gegeben, den Portugiesischen Minister Carvalho, Palmella's Gegner, nicht eingeladen.

In dieser Woche wird das Linienschiff Asia mit dem Admiral Napier in Portsmouth erwartet.

Die Fregatte Castor ist in den Dünen angekommen, um Ihre Majestät die Konigin nach Holland hinüberzubringen.

Das den Mährischen Brüdern zugehörige Schiff Labrador ist kürzlich, wie alle Jahre zu geschehen pflegt, mit Bedürfnissen für ihre Missions-Niederlassungen Nain und Okkak in Labrador dorthin abgesegelt; es soll schon die 26ste Fahrt seyn, die das Schiff zu diesem Zwecke macht.

Aus Jamaika hat man Nachrichten bis zum 30sten April, denen zufolge in Trinidad ein Schiff mit 190 Afrikanischen Sclaven aus Havanna angekommen war; man glaubte daher, daß alle Neger, die auf Sclavenschiffen genommen würden, fortan nicht nach Cuba, sondern nach Englischen Kolonieen gebracht werden sollten.

Die Nachrichten aus New-York reichen bis zum 25. Mai, bringen aber nichts Neues, außer daß sich in Mexiko gegen Ende April die Geschäfte zu bessern anfingen, und daß von dort 300 Auswanderer beiderlei Geschlechts nach Kalifornien abgegangen waren. Die Einziehung der Klostergüter in Mexiko bestätigte sich; auch hieß es, daß den Ausländern der Detailhandel verwehrt werden sollte. Einer Washingtoner Zeitung zufolge, hätte der Senats-Ausschuß für die öffentlichen Ländereien anempfohlen, den aus Oesterreich nach Nord-Amerika hinübergebrachten 235 Polen in Illinois oder Michivan Landstrecken zum Anbau anzuweisen.

Schweiz.

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus der Schweiz vom 13ten Juni: „Immer hört man noch nichts von der Ausführung irgend einer Maßregel an den Grenzen unserer Deutschen und Italienischen Nachbarn, welche einer Verkehrssperre gegen die Schweiz gleich käme. Mit Ausnahme einer strengeren Aufsicht über Reisende, ist bis jetzt Alles beim Alten geblieben; ein Umstand, aus dem man beinahe allgemein den Schluß zieht, daß die fremden Mächte mit der Fortweisung der Theilnehmer am Savoyer-Zuge sich begnügen werden. Es muß sich bald zeigen, ob diese Folgerung ihre Richtigkeit hat; wir unsererseits zweifeln noch stark daran. Für den Freund öffentlicher Ruhe und gesetzlicher Ordnung ist es eine erfreuliche Erscheinung, daß in den meisten Kantonen unseres Landes die Aufregung der Gemüther sich immer mehr beschwichtiget, politische Leidenschaft sichtlich schwindet, und Grundsätze der Mäßigung täglich tiefere Wurzel fassen. Diese Veränderung der öffentlichen Stimmung läßt sich besonders deutlich an Zürich bemerken, wo mit jedem Tage die Partei der Mäßiggesinnten an Kraft und Einfluß gewinnt, während die radikale mit schnellen Schritten völliger Bedeutungslosigkeit entgegeneilt. Nur in Bern führt noch der krasseste Radikalismus die Zügel, und bemüht sich aus Kräften, die Beruhigung und Rückkehr

der Schweiz zur Eintracht und zum Frieden zu verhindern, und deshalb, wo nur immer möglich, den Saamen der Zwietracht in der Eidgenossenschaft auszustreuen. So z. B. werden in dem gegenwärtigen Augenblicke wieder von der dort herrschenden Faction Berichte verbreitet, welche nur darauf berechnet sind, das im Erlöschen begriffene Feuer des Parteihasses aufs Neue anzufachen. Die Berner Radikalen versichern nämlich, daß in den kleinen Kantonen jetzt äußerst thätig gearbeitet werde, eine allgemeine Reaction in der Schweiz herbeizuführen, und die Regierungen der regenerirten Kantone zu stürzen. Es ist überflüssig, die Erklärung beizufügen, daß an all diesem Gerede auch nicht ein wahres Wort ist."

Türkei.

Belgrad, vom 15. Juni. (Privatmitth.) — Seit geraumer Zeit habe ich Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Bosniens gesammelt und bin nun dadurch im Stande den Lesern Ihrer Zeitung einen flüchtigen Ueberblick über den gegenwärtigen Zustand dieser Provinz zu liefern. „Bekannt ist, wie namentlich die Türkische Bevölkerung Bosniens ihre Stimmung gegen die Pforte seit mehreren Jahren theils durch offenen Aufstand theils durch Meutereien an den Tag legte, wie sie sich dem rebellischen Pascha von Scutari anschloß, nach dessen Bezwingung aber ebenfalls zum Gehorsam zurückgebracht wurde. Die hierauf folgende Ruhe war von keiner Dauer. Als Mahmud Pascha die Reformen des Sultans einführen wollte, stieß er überall auf Hindernisse; Meutereien waren wieder an der Tagsordnung; doch gelang es seiner Festigkeit, der zügellosen Gewaltthätigkeit der Capitani's, namentlich gegen die christlichen Unterthanen, einige Schranken zu setzen. Dieser Zustand dauerte fort, bis die Pforte dem seiner Strenge wegen verhaßten Mahmud Pascha abrief, mit dem auch die Albanesischen Milizen, die die Autorität der Pforte soweit hergestellt hatten, abzogen. Daud Pascha wurde an seine Stelle ernannt, und bei dem damaligen Unvermögen der Pforte ohne die so nöthige militairische Begleitung nach Bosnien gesandt, um durch friedliche Vermittlung zu versuchen was der Strenge bisher nie ganz glücken wollte, nämlich diese Provinz ganz zu beruhigen und den Reformen willigen Eingang zu verschaffen. Dies war es, was die arglistigen Capitani's mit ihren Klagen gegen Mahmud Pascha zu bezwecken strebten. Kaum war Mahmud Pascha abgereist, so kehrte der alte Zustand wieder zurück, die Capitani's tyrannisirten wieder auf die empörendste Weise ihre Untergebenen, namentlich aber traf die christliche Bevölkerung, welche über die Beschränkung dieser Herren nach Unterdrückung des letzten Aufruhrs ihre Freude unverholen ausgesprochen hatte, das härteste Loos. Mord, Raub und Erpressungen jeder Art wurde an ihnen verübt. Daud Pascha erklärte bei seiner Ankunft in Sarajevo, wie überall auf seiner Durchreise, den Obrigkeiten, daß der Zweck seiner Sendung nur der sey, die Bosnier der väterlichen Huld des Sultans näher zu bringen und sie von dessen gnädiger Fürsorge für alle seine Unterthanen zu überzeugen. Wollten sie nun den Befehlen und Anordnungen des Sultans, welche er ihnen jederzeit mittheilen werde, gehorchen, so werden die segensreichen Früchte hievon nicht ausbleiben, im andern Falle aber würde er sich gezwungen sehen, Bosnien wieder zu verlassen und der Weisheit der Pforte die weitern Maßregeln anheimzustellen, welche dieser wiederholte Beweis von Widerspenstigkeit und Ungehorsam verdiente. Diese Erklärung entsprach keineswegs der Erwartung, indem sie die Bosnier in ihrem Trotz vielmehr zu bestärken schien. Die Gewaltthaten der Capitani's mehrten sich, und früher von der Pforte erhaltene Concessionen, wie die zum Bau von Bethäusern, mußten die Christen jetzt vielseitig mit ihrem Blute bezahlen. Dies veranlaßte in der Gegend von Derventa, unter Anführung des Popen Jowitza, einen förmlichen Aufstand, der jedoch bald wieder von mehreren vereinten Capitani's unterdrückt wurde. Der größte Theil der Christen kehrte nach Hause zurück; ein Theil haust noch in den Wäldern oder flüchtete sich nach Serbien. Jowitza soll ebenfalls nach Serbien entkommen, von der Pforte aber reklamirt worden seyn, um in Konstantinopel die Lage der Dinge in Bosnien genau zu detailliren; dies ist jedoch nur ein Gerücht. Ein Haufen Serbisches Gesindel hatte sich den empörten Christen in Bosnien angeschlossen, hernach aber ebenfalls sich zurück nach Serbien geflüchtet. Fürst Milosch ließ alle Serbier, die daran Theil genommen, bestrafen; — ohne Zweifel wäre ihr Loos ein anderes gewesen, wenn die Unternehmung glückte. So ward der offene Krieg, dessen Ausbruch viele, neben den Bedrückungen der Capitani's, auch den Aufmunterungen von Konstantinopel aus zuschreiben, schnell wieder beendigt; im Stillen dauert aber der Kampf noch immer fort. Ein auffallendes Zeichen ist hierbei, daß die katholischen Bosnier, welche bei frühern Anlässen immer mit den Türkischen gemeinschaftliche Sache machten, jetzt mit der Griechischen Bevölkerung Bosniens fraternisiren. Daud Pascha sitzt in Sarajevo, ruhig die Befehle der Pforte erwartend. Die Bosnier kümmern sich nicht um ihn und den Sultan, und es bedarf eines neuen Feldzuges um die Autorität der Pforte wieder herzustellen. Möchte der Sultan damit nicht zögern! der Sieg kann nicht zweifelhaft seyn, da die christliche Bevölkerung Bosniens die Großherrlichen Truppen mit offenen Armen empfangen, sich mit ihnen vereinen und ihnen allen nur möglichen Vorschub leisten würde, während, wenn die Pforte nicht bald einschreitet, die fortwährenden Gräuel der Türken einen großen Theil der christlichen Bevölkerung aufreiben oder zur Auswanderung zwingen werden. Man rechnet, daß bis jetzt schon gegen 1000 Menschen bei diesem Zustand ihr

Leben eingebüßt haben. Ob das Gerücht, daß Oesterreich einen Gesandten nach Travnick und Sarajevo zu schicken beabsichtige, um durch denselben eine genaue Darstellung des gegenwärtigen Zustandes Bosniens zu erhalten und hierauf weitere Schritte zu gründen, Glauben verdient, kann ich nicht verbürgen; im Interesse der Civilisation wäre es gewiß wünschenswerth. — In Serbien scheint endlich die vielbesprochene Organisation der Ministerien in Wirklichkeit zu treten; bereits kennt man den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den der Justiz und Cultus und den des Kriegs. Mit dem Entwaffnungs-Projekte des Fürsten Milosch scheint es seine Richtigkeit zu haben; als eine dahin zielende Verordnung ist wohl das vor geraumer Zeit publicirte Verbot: „Pulver zu verkaufen", zu rechnen. Der Fürst scheut sich zwar einen andern Grund anzuführen, als den der Feuersgefahr bei freiem Umsatz dieses Materials, indessen denkt jeder was er will. Ob ihm die völlige Entwaffnung in Güte gelingen wird, ist eine Frage, und gelingt sie ihm wirklich, so ist dies für Serbien in Rücksicht seiner unruhigen Nachbarn in Bosnien und Albanien gewiß kein Glück, da dann das Land beim gänzlichen Mangel an regulairem Militair und der Unmöglichkeit solches zu organisiren, jedem feindlichen Einfall blos stünde, und überdies die so tapfere Serbische Nation der Waffen entwöhnt würde. — Außer der Mauern Belgrads an der Sawa aufwärts, wird jetzt viel gebaut. Fürst Milosch will, wie es heißt, hier ein neues Belgrad zu seiner Residenz gründen, und, wie ein Gerücht beifügt, dadurch, daß er die christliche Bevölkerung Belgrads und mit ihr den Handel und Gewerbe in seine neue Stadt herauszieht, während den Türken außer den Mauern Belgrads zu wohnen verboten ist, diese zur gänzlichen Räumung Serbiens vermögen. Einige vermuthen, daß Fürst Milosch die neue Stadt nur darum anlege, um seine Residenz für alle Fälle näher an der Oesterreichischen Grenze zu haben. In der alten Stadt Belgrad, inmitten der Türken und unter den Kanonen der Türkischen Citadelle, kann er seine Residenz nicht wohl aufschlagen, weil er zu wenig Sicherheit für seine Person hätte und die Türken kann er einmal, wie er bei der letzten Volks-Versammlung erklärte, nicht verjagen. Fürst Milosch sagte nämlich damals, daß er die Räumung Belgrads, wie die ganz Serbiens von Seite der Türken gefordert und deshalb an den Protector Serbiens, den Kaiser von Rußland appellirt habe, dies sey aber zu gleicher Zeit auch von Seite der Türken geschehen und der Kaiser habe für diese entschieden. — Der nächste Landtag wird binnen wenigen Tagen in Kragujewatz zusammentreten; derselbe wird jedoch nicht zahlreich seyn und sich nur mit Prüfung der Rechnungen und Umlage der Abgaben beschäftigen. Am Verklärungstage Christi (6. August) wird erst die große Volks-Versammlung, welche gegen 20,000 Köpfe stark werden soll, im freien Felde am rechten Ufer der Morawa, unweit Kiupria, zusammentreten. Man prophezeit sich scherzweise, daß sich Serbien an diesem Tage verklären werde, indem es nun seine vollständige Organisation erhalten werde. — Die Gemahlin des Fürsten Milosch will in diesem Sommer in Begleitung ihrer Söhne die Bäder von Mehadia besuchen. — Als Opfer für die Befreiung Serbiens will Fürst Milosch, dem Vernehmen nach, der christlichen Kirche in Jerusalem zur Bezahlung ihrer Schuldenlast, eine Summe von 2 Mill. Piaster zum Geschenke machen. Dies ist nach dem einen oder andern in Serbien üblichen Course entweder 200,000 oder 400,000 Gulden."

Briefe aus Scalanova vom 13. Mai (im Journal de Smyrne vom 17. Mai) enthalten folgende Nachrichten über die Blokade von Samos: „Mit Ausnahme von Vathi und drei bis vier Dörfern, welche durch die Zahl ihrer Einwohner jeden Versuch, den die Rebellen gegen sie unternehmen möchten, abzuwehren im Stande sind, will der ganze übrige Theil der Insel sich der Ottomannischen Herrschaft durchaus nicht unterwerfen. Dies rührt jedoch nicht von der Gesinnung der Einwohner, sondern von ihrer Furcht her, weil sie, vorzüglich die Bewohner des flachen Landes, eingeschüchtert durch die Drohungen der bewaffneten Agenten Logothet's und seiner Genossen, sich nicht getrauen, einen Widerstand zu äußern, welcher ihrer Zerstreutheit und der numerischen Schwäche der Bevölkerung der einzelnen Dörfer halber, ihnen nicht anders als verderblich werden könnte. Sie sind daher gezwungen, Gesinnungen an den Tag zu legen, die sie nicht hegen, um für Aufrührer zu gelten, während sie nichts sehnlicher wünschen, als unter der Obhut der ihnen vom Großherrn verliehenen wahrhaft freisinnigen Institutionen friedlich von den Früchten ihrer Arbeit zu leben. Diese armen Landleute, welche man auf alle erdenkliche Weise gequält hat, sind mithin dermalen genöthigt, sich wegen einer Hand voll Elender, welche sämmtlich bereit sind, sie bei dem ersten Anzeichen von Gefahr im Stich zu lassen, in Gefahr zu setzen, und ihre Existenz preiszugeben, um dem schmutzigen Eigennutze einiger Freiheitsschwindler zu fröhnen. — Die Dörfer Cartrovas und Marotocombo sind diejenigen, welche sich am widerspenstigen bezeigen; es sind dieselben, wo die Satelliten Lachana's am häufigsten und in größter Anzahl erscheinen. Vathi hat sich unterworfen, und einige andere Dörfer scheinen geneigt, dem Beispiele dieses Ortes zu folgen. Die Unterwerfung Vathi's ist ein um so wichtigerer Umstand, als diese Stadt, ihrer bedeutenden Bevölkerung und ihres Handels-Verkehrs halber, die einflußreichste auf der Insel ist. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

Beilage zu No. 147 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 26. Juni 1834.

(Fortsetzung.) Die Ottomanische Flotte kreuzt vor den Hauptpunkten der Insel, vorzüglich auf der nördlichen Seite. — Die Truppen, tausend und einige hundert Mann stark, welche kürzlich von Smyrna nach Scalanova gesandt worden sind, haben die Weisung erhalten, sich einzuschiffen, um auf Samos zu landen. — Es wird uns, sagt das Journal de Smyrne gleichfalls aus Scalanova vom 14. Mai gemeldet, daß die Insel Samos sich in Masse unterworfen habe. Diese letztere Nachricht, obgleich sie verschiedenen Konsuln durch ihre Agenten gemeldet worden ist, wollen wir dennoch nicht verbürgen."

Andere Berichte aus Smyrna vom 28. Mai melden Folgendes: „Aus Samos erfährt man, daß der Commandant der Türkischen Escadre am 22sten an der Küste und in dem Flecken von Vathi eine Proclamation an die Einwohner hat anschlagen lassen, die allenthalben respectirt wurde; daß am nämlichen Tage die Commission, welche bisher die Angelegenheiten der Insel leitete, in Vathi erschienen ist, und daß am selben Tage die Unterhandlungen, durch Dazwischenkunft der Vermittler, unter denen sich der Commandant der Kaiserl. Königl. Goelette Sophia, Capitain Brunetti, befindet, angeknüpft worden sind. Dieser Offizier giebt sich alle erdenkliche Mühe, eine gütliche Uebereinkunft zu Stande zu bringen. Der Commandant der Ottomanischen Escadre ist am 25sten mit seiner Fregatte und einem Brigg in den Hafen von Vathi eingelaufen. Die Commission hatte versprochen, die kleine Besatzung von hundert Mann aus Vathi wegzuziehen, was auch in der Nacht bewerkstelligt worden ist, mit Ausnahme von zehn Mann, die ebenfalls bald abziehen werden und durch eine aus Einwohnern von Vathi bestehende Miliz ersetzt werden sollen. Die Commission hat eine Frist von 4 Tagen verlangt, um aus jedem Flecken eine Deputation einzuberufen, die sich in corpore an Bord der Fregatte des Ottomanischen Commandanten begeben, und ihm die Huldigung der Einwohner darbringen soll."

Der Hamb. Corresp. enthält Folgendes: „Ein vor Kurzem von einer Reise in den Orient und namentlich von Konstantinopel zurückgekehrter Offizier des Preußischen Garde-Corps hatte Gelegenheit, die augenblickliche Militair-Organisation des Großherrn näher kennen zu lernen, und namentlich die in den letzten Jahren sehr verstärkte und durch die Hülfe fremder Ingenieur-Offiziere vielfach veränderte und verbesserte Befestigung der Fahrlinie des Bosporus und der Dardanellen. Die sehr wahrscheinliche Erneuerung eines Kampfes der Hohen Pforte mit ihrem mächtigen Statthalter von Aegypten dürfte folgenden, aus sicherer Quelle geschöpften Angaben ein allgemeines Interesse verleihen. Zu Anfange des Jahres 1834 bestanden die Festungswerke des Bosporus aus 11 Schlössern und 19 Batterien, von denen die auf der Europäischen Seite mit 370 Kanonen und 29 Mörsern, die der Asiatischen aber mit 263 Kanonen und 22 Mörsern ausgerüstet waren. Der Hellespont oder die Dardanellen waren durch 4 Schlösser und 10 Batterien, zusammen mit 229 Kanonen und 16 Mörsern besetzt, verschlossen. Am Bosporus sind die Hauptpunkte die Schlösser Karidbsche mit 54, Poiratz mit 56 und Jucha mit 54 Kanonen besetzt. Am Hellespont gelten dafür die Schlösser Bahr- und Kum Kallesi, auch die Dardanellen- oder Schlüssel-Schlösser genannt. Das Erste liegt auf der Europäischen Seite, das Letztere ihm gegenüber auf der Asiatischen. Sie bestreichen mit 116 Feuerschlünden die an und für sich schon durch die Strömungen sehr gefährliche Fahrlinie des Hellespontes. In Kum-Kallesi zeigt man noch heute den berühmten ungeheuren Mörser aus Bronze, der 1100pfündige Steinkugeln wirft. Alle Werke am Hellespont sind im Jahre 1807 verbessert durch den ehemaligen Französischen Obersten und damaligen Chef des Türkischen Genie-Corps Herrn Juchereau de St. Denys, und in den Jahren 1829 und 1831 fügten andere Ingenieure zwei neue vortreffliche Batterien hinzu. Hiernach dürfte auch in dieser Hinsicht, selbst wenn man die neuesten Verträge mit Rußland nicht in Anschlag bringt, die Lage der Sache diesesmal eine andere Gestalt annehmen."

Brasilien.

Rio-Janeiro, vom 12. April. — Der Tag der Thronbesteigung des jungen Kaisers (7. April) ist auch dieses Mal hier auf feierliche Weise begangen worden.

Unsere republikanischen Nachbarn sind wieder unruhig geworden. Der alte Diktator Francia in Paraguay ist mit 3000 Mann, Andere sagen sogar 11,000, über den Parana gegangen und befestigt sich in Corrientes. In Buenos-Ayres will man dem verbündeten Corrientes zu Hülfe kommen, doch wird sich der kriegerische Muth, aus Mangel an Geld, wohl bald wieder legen. Francia scheint es ernsthaft zu meinen, da die Portugiesen in den Präsidios Befehl erhalten haben, sich davon zu machen und ihre Habseligkeiten nicht den Gefahren des Krieges auszusetzen. Der Diktator überließ bekanntlich die Präsidios den Brasilianischen Nachbarn zum ausschließlichen Betriebe des Handels. — Auch in der Republik Uruguahy spuckt es wieder, seitdem der unruhige Lavalleja von Buenos-Ayres aus einen Einfall gemacht. Colonia scheint von ihm genommen worden zu seyn und pomphafte Proclamationen sind seine Vorläufer, die m-

dessen seine Anhänger nicht verhindern, ganze Viehheerden, den einzigen Reichthum jener Gegenden, zu rauben. Wir besitzen auch ein Dekret von diesem sogenannten Libertador, worin er den Präsidenten Fructuoso Ribeiro als Volksverräther anklagt, weil er einen fremden Prinzen auf den Thron Montevideo's rufen wolle. Auch ertheilt er jedem seiner Helfershelfer die Macht, alle Beamten abzusetzen, mit Ausnahme der Richter, deren Ernennung er sich selbst vorbehält. Fructuoso Ribeiro ist bereits ins Feld gegen diesen neuen Libertador gerückt und es dürfte ihm nicht schwer werden, den Ex-General Lavalleja zu vernichten.

Miscellen.

Breslau. Das hiesige Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte hat so eben seinen 32sten Jahresbericht ausgegeben. Im Laufe von 34 Jahren haben 337 Kinder hiesiger Einwohner bürgerlichen Standes und evangelischen Glaubens in dieser wohlthätigen Stiftung Pflege und Erziehung genossen. Davon sind 242 ins bürgerliche Leben übergegangen, und nur 20 gestorben. Im vergangenen 34sten Jahre wurden von 71 vorhandenen Zöglingen 8 entlassen; 5 derselben fanden bei Verwandten Aufnahme, 3 gingen in Dienste. An ihrer Statt wurden 12 Mädchen aufgenommen. Mithin zählt die Anstalt gegenwärtig 75 Zöglinge. Außerdem ward in diesem Jahre den Vorstehern die Freude, einer ehemaligen Zöglingin der Ehrenpforte bei ihrer Verheirathung die stiftungsmäßige Ausstattung von 50 Thalern ertheilen zu können. An milden Gaben und Vermächtnissen hat es der Anstalt auch im abgelaufenen Jahre nicht gefehlt, indeß ist zu wünschen und zu hoffen, daß der Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger sich in immer höheren Maaße dieser milden Stiftung zuwenden möge, deren gemeinnützige und wohlthätige Wirksamkeit keiner weitern Lobpreisung bedarf.

In Stephansdorf bei Neisse brach am 16. Juni in einem Bauergehöfte Feuer aus, welches bei der großen Hitze so schnell um sich griff, daß in einer halben Stunde 5 Bauergüter abbrannten. Ein Mensch wurde dabei so beschädigt, daß er bald darauf starb. 12 Stück Rindvieh und 30 Schafe verloren dabei ihr Leben.

Das Berliner politische Wochenblatt bemerkt in seinem Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Obwohl die Nachrichten von der Einschiffung des Dom Miguel und Don Carlos sich vielfach widersprechen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der erstere einen Kampf aufgegeben hat, welchen letzterer niemals versuchte. Man kennt bereits das Decret des Herzogs von Braganza, wodurch dem „Senhor Dom Miguel" eine jährliche Pension von 60 Contos de Reiis (95,000 Rthlr.) und die freie Verfügung über sein persönliches Eigenthum zugestanden wird, insofern er alle der Krone gehörenden Gegenstände zurückliefert, binnen 14 Tagen Portugal auf einem Schiffe der vier Mächte verläßt, welche zum Heile der Halbinsel die Quadrupel-Allianz geschlossen, und sich anheischig macht, niemals wieder das Land seiner Väter, oder das Spanische Gebiet zu betreten, auch in keiner Weise die Ruhe dieser Königreiche zu stören. Was über diesen endlichen Sieg der Revolution, und namentlich über die Mittel zu sagen wäre, durch welche er herbeigeführt worden, bleibe dem Augenblicke aufgespart, wo man die Entwickelung der ganzen Angelegenheit vollständig wird übersehen können. Die unmittelbare Rückwirkung davon wird sich zunächst in Spanien äußern, wo die Regierung bisher immer noch außer Stande war, den hartnäckigen Widerstand der Baskischen Provinzen zu überwältigen. Die Pyrenäische Halbinsel ist der neuen Liga verfallen, allein schwerlich wird sich diese mit dem Gewonnenen begnügen, sondern in der Europäischen Continental-Politik Geltung, Einfluß und Verbreitung zu gewinnen streben. Es läßt sich dieß leicht voraussehen, einerseits bei der erlangten überaus günstigen Stellung; die Halbinsel im Rücken, Belgien auf dem linken, die Schweiz auf dem rechten Flügel, andrerseits bei der durch Schlauheit und Ausdauer gleich merkwürdigen obersten Leitung, — womit wir übrigens weder Lord Palmerston noch Herrn von Rigny eine Schmeichelei zu sagen beabsichtigen. Das nächste Augenmerk dürfte Italien seyn, wo ein junger Monarch höchst geneigt scheint, trotz aller herben und ziemlich neuen Erfahrungen seines eigenen Hauses, sich dem Gedanken hinzugeben, daß der Bund mit der Revolution größere Sicherheit gewähre, als der Kampf gegen dieselbe. — Der Gedanke: um einen festen Kern successiv ein neues Europa zu bilden, lebte schon früher, und ein großer Theil der jetzigen Generation, hat es gesehen und empfunden, daß er der Ausführung nahe gekommen war. Allein damals faßte ihn der gewaltigste Krieger aller Zeiten, und schritt zur Ausführung an der Spitze eines Heeres, welches an Zahl, Erfahrung, Tapferkeit und Unternehmungslust nicht oft seines Gleichen finden möchte, mit einem Worte, das Schwert entschied die große Frage; jetzt hat die Schlauheit diesen Plan wieder aufgenommen, sie hat, der materiellen wie der moralischen Hülfsmittel des Imperators entbehrend, zu ihrer Waffe die Feder erkoren, und erfreut sich eines gedeihlichen Erfolgs. Wenn die Geschichte der letzten 50 Jahre einst einen würdigen Darsteller findet, so wird er sich schwerlich der Bemerkung enthalten können: daß, während früher die Revolution nur unter dem Donner der Schlachten vorwärts schreiten konnte, späterhin das Drohen mit der ungeladenen Flinte ausreichte, ihr die Wege zu bahnen. — Der König von Baiern hat den Plan Carls des Großen: den Rhein mit der Donau zu verbinden, wieder aufgenommen, und die diesfallsige Mittheilung Seines Ministers an die Stände, erfreulichen Anklang gefunden, so daß die Ausführung des reiflich erwogenen Entwurfs gesichert scheint. Wir sind weder befähigt noch geneigt, die Vortheile zu erörtern, welche

das Commercium daraus ziehen wird, aber wir freuen uns der Idee als einer großartigen, die sich erfrischend über das matte Treiben des Tages erhebt, als des Anzeichens von immer seltner werdender Willenskraft.

Wir haben bereits in No. 136 d. Ztg. einige vorläufige Nachrichten über die neu bei Erpfingen entdeckte Höhle mitgetheilt. Bei den näheren von Sachverständigen vorgenommenen Untersuchungen bestätigte es sich, daß diese Höhle wirklich zu den interessantesten gehört, welche bis jetzt in der Formation des Jurakalks Württembergs aufgefunden wurden. Abgesehen von ihren vielen schön erhaltenen Stalaktiten, welchen häufig Stalagmiten (den Stalaktiten entsprechende vom Grund der Höhle aufsteigende Erhöhungen) gegenüberstehen und den vielen Klüften und Nebengrotten an den Seiten der Haupthöhle, welche sich gegen 600 Schuhe durch das Gebirg verfolgen läßt, ist sie vorzüglich durch die sich in ihrem Innern findenden Gegenstände merkwürdig, welche sehr verschiedenen Zeitperioden angehören. Die tieferen hintern Kammern des östlichen Theils der Höhle enthalten Schädel und viele Knochen des in der gegenwärtigen Organisation fehlenden großen Höhlenbären, Ursus spelaeus Blumenbach's ohne Zweifel derselben Species, welche sich in der Gailenreuther Höhle in Franken und in mehreren Höhlen des nördlichen Deutschlands, Englands und Frankreichs in großer Zahl findet. Zwei gut erhaltene große Schädel wurden bald nach der Entdeckung der Höhle in der fünften Hauptkammer vom gegenwärtigen westlichen Eingang der Höhle gefunden, welche nun die Pächter der Höhle besitzen; der größere dieser Schädel ist 1½ Würtembergische Schuhe lang; die Knochen dieser Thiere finden sich oft mit einer dichten, faserigen Kalkspathmasse inkrustirt in der Höhle zerstreut, in einzelnen Klüften und Seitengrotten liegen hie und da viele dieser Knochen partienweise zusammen, wie es scheint, als Theile ganzer Skelette, zuweilen ziemlich lose in einem sandigen, lockern Kalktuff, oft aber auch so fest in einen dichten Kalksinter eingewachsen, daß es nur selten gelingt, ganze Stücke herauszuarbeiten, auf frischem Bruch kleben die Knochen sehr stark an der Zunge. Die vielen Seitenklüfte und Nebengrotten dürften noch Vieles enthalten, was erst durch ein sorgfältigeres Nachgraben zu erhalten seyn wird. In der Decke des südwestlichen Theils der Höhle findet sich eine durch eine Gebirgsspalte des Jurakalks gebildete Oeffnung, welche sich zwischen Gebüsch ins Freie endigt. Hier scheint die Höhle früher während eines langen Zeitraums offen gewesen zu seyn, wie dieses nach den unter dieser Oeffnung angehäuften Gegenständen nicht anders angenommen werden kann. Wahrscheinlich wurde diese Oeffnung später, schon von mehreren Jahrhunderten, absichtlich durch darüber gelegte Felsblöcke geschlossen, vielleicht um Unglücksfälle durch hineinstürzende Thiere auf den umliegenden Weiden zu begegnen, worauf auch die Benennung Höhlenberg, welchen der Berg, in welchem diese Höhe liegt, noch gegenwärtig führt, hinzudeuten scheint.

Die Großh. Hessische Zeitung berichtet aus Erbach vom 12. Juni mit der Ueberschrift: „Das Viehhüten durch Kinder, oder vierzig Stunden eines Hirtenknabens,“ Folgendes: Sonntags den 8ten l. Mts. mußte in einem Gebirgsdorfe des Odenwaldes ein 7jähriger Knabe eine Viehheerde zur Weide in den Wald treiben. Er verirrte sich und wurde — nachdem er zwei Nächte, wovon die eine durch ein schweres Hochgewitter zweifach schauerlich gewesen war, hülfelos im Walde zugebracht — erst am Dienstag Morgens, von Nässe, Kälte und Hunger erschöpft, dem Tode nahe, wieder gefunden.

Man schreibt aus Orb, im Untermainkreise, vom 11. Juni: Gestern ereignete sich hier ein eigener schändlicher Vorfall, der von den schrecklichsten Folgen hätte seyn können. Ein Schusterlehrjunge erhielt nämlich im Walde an der Hessischen Grenze von einem vermummten Individuum ein verschlossenes Kästchen, mit dem Auftrage, dasselbe dem Sudmeister der hiesigen Saline, Rieger mit Namen, zu überbringen, aber ja Niemand anders, als gerade ihm, in die Hände zu geben. Der Knabe, durch das Versprechen eines guten Trinkgeldes angefeuert, übergab das Kästchen richtig an den Sudmeister in Gegenwart seiner Gattin und Kinder. Rieger eröffnete sogleich das Kästchen, sank aber auch durch einen kanonenschußähnlichen Schlag, und an Händen und Kopf verwundet, bewußtlos nieder. Nebst ihm wurden sein in der Nähe stehendes Kind und der Schusterlehrjunge verwundet; zum Glücke sind die Wunden aller nicht lebensgefährlich. Der Knall war so stark, daß die Fenster im ganzen Hause zersprangen. Von dem Thäter hat man nicht die mindeste Spur.

Als abschreckendes Beispiel, wohin das Laster des Trunkes führe, mag nachstehendes Ereigniß der öffentlichen Mittheilung werth erscheinen. Vor Kurzem wurde in Posen der Böttchergeselle Michael Ziemcewski, ein notorisch lüderlicher, dem Trunke im höchsten Grade ergebener Mensch, auf der Hausflur in der Wohnung seines Meisters, in Folge übermäßig genossenen Branntweins vom Schlage getroffen, todt gefunden. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Es ist erwiesen, daß der Ziemcewski in kurzen Zwischenräumen für 4½ Sgr. Branntwein zu sich genommen und sich darauf um 2 Uhr Nachmittags niedergelegt habe. Da man ihn für schlafend hielt, so ließ man ihn liegen, und bemerkte seinen Tod erst um 7½ Uhr Abends, als man ihn endlich wecken wollte.

Breslau, den 24. Juni. — Am 15ten ertrank ein $4\frac{1}{2}$ Jahr, und am 18ten ein 9 Jahr alter Knabe in der Oder. Beide waren aufsichtslos gewesen und aus Unvorsichtigkeit hineingefallen. Der erstere wurde durch den Schiffer Wilhelm Pieske, der letztere durch den Tagelöhner Malicke und Probeträger Winkler herausgezogen, jedoch erst nach Verlauf einer halben Stunde, wo alle Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

Am 16ten wurde ein 12 Jahr alter Knabe auf der Promenade von dem Hunde eines hiesigen Tischlers gebissen.

Bei einem hiesigen Conditor gerieth am 14ten der Schornstein dadurch in Brand, daß man Holz auf den Backofen gelegt hatte, welches sich durch die Hitze aus den Zuglöchern entzündete.

Am 19ten zersprang einem Lackirer-Gesellen beim Firnißkochen eine Flasche mit Terpentinöl, welches sogleich Feuer fing. Beide Feuersgefahren sind jedoch durch augenblickliche Hülfe beseitigt worden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 18 weibliche, überhaupt 45 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 6, Lungenleiden 7, Krämpfen 10, Schlagfluß 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 14, von 1 — 5 J. 5, von 5 — 10 J. 3, von 10 — 20 J. 5, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 6, von 40 — 50 J. 3, von 60 — 70 J. 2, von 70 — 80 J. 1, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 1334 Schfl. Weizen, 2729 Schfl. Roggen, 916 Schfl. Gerste und 190 Schfl. Hafer.

Theater.

Den 17ten setzte Herr Rott sein Gastspiel fort in der Parthie des Otto von Wittelsbach. Gewöhnlich wird in dieser Rolle ein rauher, wilder Held gezeigt, manche geben ihm noch einen derben Anstrich von Roheit, wüthigem und bitterem Trotz. Herr Rott nahm sie — wir glauben mit Recht — anders. Wittelsbach ist ungebildet, ungelehrt, von Natur gutmüthig, offen, verständig, weichherzig und doch derb-brav, bieder, ein ächt Deutscher Rittersmann, der nichts von der Fuchsnatur unter seinem Wammes trägt. — Selbst der strengste Richter seiner That, willig sich unterwerfend dem gerechten Spruch, zeigt er eine reine, hohe Achtung für Recht und Gesetz, und er wird zu Thränen erschüttert, als er erfährt, sein Kaiser habe ihm noch im Tode verziehen. Herr Rott schien den Otto von dieser edleren Seite aufzufassen, und so allgewaltig groß er in den Scenen der Entdeckung des falschen Briefs, dann vor und nach dem Mord dastand, so rührend wahr gab er die letzten Scenen, wo der Schmerz den Geist überwältigt, und sein Wesen sich auflöst in Reue und Wehmuth. Herr Rott fand wieder so außerordentlichen Beifall, daß er zweimal gerufen wurde. Welche Natur- und Geisteskraft dieser Künstler besitzt, geht schon daraus hervor, daß er hintereinander weg ununterbrochen die anstrengendsten Rollen spielt. Er trat am 18ten schon wieder auf den steilsten Gipfel des Kothurns — Shakespeare's Lear. Diesen Giganten zu ermessen, dazu gehört mehr als unser Raum gestattet, ihn zu analysiren, erfordert es eines anderen Maaßes und Griffels, als zu bloßen momentanen Ansichten, wie wir hier geben können, nöthig wird. — Wie Shakespeare selbst seinen höchsten Charakter, den König Lear mit den eigenen Worten bezeichnet: „jeder Zoll ein König," so wollen wir unsern Meistergast, den genialen Rott, in dieser Rolle ebenfalls mit den vier Worten schildern: „jeder Zoll ein Mime!" Und wir glauben, ihn so am Besten, am Richtigsten in dieser Rolle beurtheilt zu haben. Es ist Alles großartig an dieser Darstellung. Sie erreicht eine Höhe der Kraft im Ausmalen des tiefinnigsten Lebens, die ein geweihter Genius leitet, der dem Künstler in Allem treu bleibt, nur das Schöne, das Erhabene in der Kunst als Hauptstreben und Zweck anzuwenden und zu erzielen. Hier — man erwäge nur die Scenen des dritten und vierten Akts, wie Rott sie klassisch groß und psychologisch tief erhob — hier kann man sagen: „Es ist die „Kunst ein heldenmüthig Streben, das Höchste zu erschaffen, zu erringen, emporzuheben ein verschönert „Leben, zum Ideal, in's Geisterreich zu dringen!"... Die Vorstellung war auch an sich eine gute. Alle Belobung verdienen Mad. Brünick, Kordelia, Herr Neustädt, Kent, Herr Nolte, Edgar. Herr Rott wurde wieder zweimal gerufen. Seine Vielseitigkeit als Charakterbildner erkannte man auch am 20sten d. als „Bettler" in Raupach's gleichnamigem Schauspiel und als Cromwell in desselben Dichters „Royalisten." Am gefeiertsten (neben seinen Haupt-Parthieen „Hamlet," „Belisar," „Wallenstein" und Lear") erschien er am 21sten d. in Schiller's Wilhelm Tell, zu seinem Vortheil gegeben. Die Einfachheit, mit der er den biedern Schweizer, den wackern Landmann, den edeln Freiheitsfreund, den Tyrannenhaß, Vatertreu' und Liebe und eine so rein natürliche Seelenhumanität uns vor's Auge stellte und die mächtige Scene vor und nach dem Apfelschuß, all dies gewährte den schönsten Kunstgenuß; besonders erscheint er in Behandlung dieser Rolle dadurch merkwürdig, daß er die so vielen philosophischen Sentenzen, die der Dichter dem einfachen Landmann wohl zu gelehrt in den Mund legt und daher das wahre Darstellen sehr schwierig machen, daß er, sagen wir, diese eigenen Reflexionssätze nicht, wie die meisten Telldarsteller, scharf hervorhebend accentuirt, sondern leicht hinfließen läßt in der Rede, wodurch gerade allein Tell der verständige Landmann bleibt und physisch und psychisch idealisirt werden kann. Der Künstler

erntete außerordentlichen Beifall und wurde mit der kleinen holden Klara Stoß, die allerliebst den Knaben Walther machte und so viel Talent verräth, zweimal, nach dem dritten Akte und am Schlusse, gerufen. Es muß noch bemerkt werden, daß diesesmal das hier seither so vernachlässigte letzte Schillerwerk, besser arrangirt, im Ganzen recht brav ausgeführt wurde. Vorzüglich zeugte von Fleiß und Studium was Herr Nolte als Melchthal und Mad. Haake, als Tells Gattin, Mad. Wohlbrück als Gertrud in Spiel und Vortrag leisteten. Schade, daß das wahrhaft lyrische Duett, das Gespräch zwischen Bertha und Ulrich, durch Störung, die Herr v. Perglaß traf, von ihm beinahe korrikirt ward; Mad. Brünick trug ihre Parthie so schön vor, daß sie besserer Unterstützung werth erschien.

Am 22sten ging einmal wieder eine Oper, die Stumme von Portici, über die Bühne, — — aber wirklich stumm; Fenella, sonst mit Beifall von den Damen Wiedermann, Piltz und jüngst erst von Mad. Eike gegeben, war, sonderbar, ganz und gar nicht ihrer Individualität angemessen, in der Hand der Dlle. Lange, und ging spurlos, man wußte nicht woher sie dahin kam, in's Nichts hinüber.

Verbindungs-Anzeige.

Von der gütigen Theilnahme unserer geehrten Verwandten und Freunde überzeugt, verfehle ich nicht, denselben die am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Senftleben in Steinau a/O. ergebenst anzuzeigen. Frankenstein den 25. Juni 1834.

Verwittwete Pastor Feige.

Todes-Anzeige.

Am 23sten dieses Monats früh nach 6 Uhr starb eine innig und treu liebende Gattin, gute Tochter und treue Schwester, Constanze Jonathan geborne Aulich, in Folge eines durch einen 2½jährigen Husten entstandenen Zehr-Fiebers, nach einem 7tägigen Aufenthalt im Bade zu Reinerz. Sanft und ruhig, wie ihr Leben, war ihr Tod. Unser Schmerz hört nur jenseits auf.

Breslau den 25. Juni 1834.

Jonathan, Polizei-Präsidial-Secretair, als Gatte.
Aulich, Ober-Landes-Gerichts-Archivs-Registrator, als Vater.
Eleonore Aulich geborne Seidel, als Mutter.
Louise Aulich,
Moritz Aulich, Fabrik-Inspektor,
Herrmann Aulich,
Bruno Aulich, } als Geschwister.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 26sten, neu einstudirt: König Ottokars Glück und Ende. Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Franz Grillparzer. Primislaus Ottokar, Hr. Rott, als eilfte Gastrolle. Kunigunde, Dlle. Senger, als siebente Gastrolle.

Freitag den 27sten: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Akten.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer-Straße No. 47.

Förster, L. G., Lebensbeschreibungen und Bildnisse Napoleons, seiner Familie, Verwandten, vertrautesten Marschälle und Generale. 8. Ronneburg. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Schubart, F., Vorschule der Geschichte Europa's durch eine Erzählung in geographisch-chronologischer Verknüpfung mit einleitender Uebersicht der asiatischen Geschichte. 8. Berlin. 27 Sgr.

Wandkarten von Europa, entworfen und in Stein gravirt von E. Winckelmann in der lithographischen Anstalt Arnz et Comp. in Düsseldorf. Quer Fol. Berlin. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Wand-Karte der östlichen Hemisphäre herausgegeben bei Arnz et Comp. in Düsseldorf. Fol. Berlin. 5 Rthlr. 8 Sgr.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in No. 142 der privilegirten Schlesischen Zeitung und in No. 141 der Breslauer Zeitung in Betreff der Erndte-Ferien enthaltene, von dem hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichte erlassene Bekanntmachung, verweisen wir nur noch wegen des Geschäftsbetriebes während der diesjährigen Erndte-Ferienzeit, auf einen in dem stadtgerichtlichen Amts-Lokale angehefteten Aushang, dem die Ferien-Ordnung zur Kenntnißnahme, angeheftet ist.

Breslau den 24. Juni 1834.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher Johann Sandt hierselbst, hat in seinem am 27sten Juli 1793 vor dem Stadt-Vogtei-Gericht und den Schöppen errichteten, und am 11ten Juni 1834 eröffneten Testament, seine Ehefrau Anna Rosina geborne Speck, zur Universal-Erbin eingesetzt, und dem Cuirassier Jacob Vogt ein Vermächtniß von 3 Rthlr. zugewendet. Der Erbin und dem Legatar, so wie deren nächsten Verwandten, wird dies zur Wahrnehmung ihrer Rechte hiermit bekannt gemacht.

Trebnitz den 12ten Juni 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige.

Nachdem die sub No. 422. hieselbst belegene, dem Müllermeister Joseph Gabriel eigenthümlich zugehörige, gerichtlich auf 5171 Rthlr. 10 Sgr. gewürdigte, sogenannte Teichmühle, im Wege der Execution zum öffentlichen Verkauf gestellt und zu diesem Behufe ein peremtorischer Bietungs-Termin auf den 12ten December c. Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Justitiarius Pfitzner anberaumt worden ist; so laden wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit vor, sich in dem bemerkten Termine Behufs der Abgabe ihrer Gebote einzufinden, und bemerken nur noch, daß die Taxe so wie der neueste Hypothekenschein des Grundstückes zu jeder gelegenen Zeit in der Registratur eingesehen werden können.

Schweidnitz den 10ten Juni 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation.

Der dem Carl Benjamin Sachs gehörige Gasthof, zum Fürsten Blücher, am Markte hieselbst, sub Hypothekenbuch No. 240/41. belegen, wird im Wege der Execution subhastirt. Es ist dies Grundstück seinem materiellen Werthe nach ohne Beilaß auf 6358 Rthlr. und mit den Gasthof-Utensilien zusammen auf 6523 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf., nach seinem Ertrage aber auf 6340 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt. Auf den 29sten August 1834 Vormittags 10 Uhr steht der dritte und peremtorische Bietungs-Termin im Rathhause hierselbst an. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Taxe täglich in unserer Registratur eingesehen werden kann. Oels den 10ten Juni 1834.

Herzogl. Land- und Stadt-Gericht.

Verkaufs-Proclama.

Unter Vorbehalt der Entschließung hoher Ministerial-Behörde wegen zu ertheilenden oder zu versagenden Zuschlags, wird den 2ten August d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Geschäfts-Locale des Königl. Bergwerks-Producten-Comptoirs zu Breslau, der daselbst vor dem Oder-Thore (zu Speditions- und ähnlichem Verkehr sehr bequeme) in der Nähe der Königl. Alaun-Flußsiederei an der Oder belegene, sogenannte Eisengiesserei-Platz von 7 Morgen 133 QRuthen, an den Meistbietenden zum Verkauf öffentlich licitirt. Die Kaufsbedingungen sind in Breslau auf dem Königl. Bergwerks-Producten-Comptoir und bei dem Königl. Berg-Factor Herrn Röder auf der Alaun-Flußsiederei, so wie hier zu jeder schicklichen Zeit in der Ober-Berg-Amts-Registratur nachzusehen und wird der Königl. Berg-Factor Herr Röder denen sich bei ihm meldenden Kauflustigen den Platz zeigen.

Brieg den 20sten Juni 1834.

Königl. Preuß. Ober-Berg-Amt für die Schlesischen Provinzen.

Bekanntmachung.

Das Herzoglich Braunschweig-Oelssche Fürstenthums-Gericht macht hierdurch bekannt, daß die Theilung des Nachlasses des den 24sten December 1832 zu Oels verstorbenen Herzogl. Stadt-Gerichts-Director Carl Benjamin Freytag unter seine Erben bei dem unterzeichneten Gericht erfolgen soll; es werden daher alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß als Gläubiger Ansprache zu machen haben, hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten ihre diesfälligen Ansprüche bei dem Fürstenthums-Gericht anzuzeigen. Sollte dies nicht geschehen, so können die diesfälligen Erbschaftsgläubiger nach erfolgter Theilung der Masse nach §. 141. Tit. 17. Thl. 1. A. L. R. sich an jeden Erben nur für seinen Antheil halten.

Oels den 16ten Mai 1834.

Verpachtung des Kernobstes an den Chausseen.

Zur öffentlichen Verpachtung des Kernobstes an den Chausseen sind folgende Termine angesetzt:

Am 14ten Juli Vormittags um 9 Uhr im Wirthshause zu Radwanitz wegen des Kernobstes der Breslau-Ohlauer Chaussee im Breslauer Kreise.

Am 14ten Juli Nachmittags um 2 Uhr im Wirthshause zu Merzdorff wegen des Kernobstes an der Breslau-Ohlauer Chaussee im Ohlauer Kreise.

Am 15ten Juli Vormittags um 10 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Buchitz wegen des Kernobstes an der Brieg-Schurgaster Chaussee von Jägerndorff bis zur Breslau-Oppelner Regierungs-Departements-Grenze.

Am 18ten Juli Vormittags um 9 Uhr im Wirthshause zu Kleinburch wegen des Kernobstes incl. Pflaumen an der Breslau-Schweidnitzer Chaussee.

Am 21sten Juli Vormittags um 10 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Frobelwitz wegen des Kernobstes an der Berliner Chaussee von Lissa bis Heidau.

Am 21sten Juli Nachmittags um 4 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Kammendorff wegen des Kernobstes an der Berliner Chaussee von Heidau bis Neumarkt.

Am 22sten Juli Vormittags um 10 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Wültschkau wegen des Kernobstes an der Berliner Chaussee von Neumarkt bis hinter Maserwitz.

Jeder Bietende hat sich mit Geld zu versehen, da durchaus wenigstens die Hälfte des Pacht-Quanti sogleich im Termin erlegt werden muß.

Breslau den 16ten Juni 1834.

C. Mens,
Königlicher Wegebau-Inspektor.

Obst-Verpachtung.

Sonntag den 29sten Juni c. Nachmittag 2 Uhr soll das sämmtliche Obst des Dominii Peucke, Oelsner Kreises, durch das dasige Wirthschafts-Amt an den Meistbietenden verpachtet werden.

Auction.

Diejenigen Gegenstände des Kretschmer und Wagenbauer Schöbelschen Nachlasses, welche sich in dem Hause No. 38 Hummerei befinden, sollen am 30sten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und die folgenden Tage öffentlich an dem gedachten Orte versteigert werden. Sie bestehen in Eisenzeug, 6 Gebett Betten, 2 Matratzen und Meubles, hauptsächlich aber in Wagen, Schlitten, Geschirren, Satteln, Zäumen, Werkzeug und verschiedenen Vorräthen für Wagenbauer.

Breslau den 20. Juni 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 27sten d. M. Nachmittags von 2 Uhr sollen in dem Hause No. 7 Weißgerbergasse folgende zum Nachlasse des Hutmacher Rother gehörige Gegenstände, als: 1 Repositorium mit Glasfenstern, 1 Ladentisch, 2 Arbeittische, 1 Marktbude und die sämmtlichen Utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau den 20sten Juni 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Wein - Auction.

Mehrere Hundert Bout. Rheinweine und franz. Rothweine werden von Unterzeichnetem Freitag den 27sten d. Mts. Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr an im goldnen Weinfass, Büttner-Strasse No. 31, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Breslau den 24. Juni 1834.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius,
Inhaber des Anfrage- und Adress-Bureaus
(altes Rathhaus).

Pferde- und Rindvieh-Versteigerung.

Am 2ten Juli d. J. sollen eingetretener Wirthschafts-Veränderung wegen, bei dem Dominio Leonhardwitz, Neumarkter Kreises, 12 Stück Pferde, circa 20 Stück Rindvieh, in Kühen, Kalben und Anbindekälber bestehend, öffentlich an den Bestbietenden verkauft werden.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Herrschaftlichen Hofe in Hartlieb stehen 80 Stück fett geweidetes Schaafvieh zum Verkauf.

Gleiwitzer eisernes emaillirtes Koch- und Bratgeschirr mit dauerhafter Emaille ist zum billigsten Preise bei uns zu haben.

Hübner et Sohn eine Stiege hoch.
Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Für Landwirthe.

In allen Buchhandlungen (Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Wulffen, C. von, über den Anbau der weißen Lupine. 8. Heinrichshofen in Magdeburg, geheftet 8 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau und durch alle Buchhandlungen ist zu haben für 5 Sgr.:

Ueber das Abendmahl, das ächte Lutherthum und die Union von Dr. C. F. Fritzsche. 8. Halle. Gebauer.

Freunden der Wasserheilkunde

empfiehlt
die Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau (Ohlauerstraße No. 80)
folgende so eben erschienene Schriften:

Vincenz Priesnitz
in Graefenberg
vom
Professor Oertel in Ansbach.
Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr. (6 Ggr.)

Pater Bernhard,
ein Kapuziner,
als weltberühmter Eiswasser-Doktor.
Neu dargestellt
vom
Professor Oertel.
Preis 10 Sgr.

Anzeige.

Thür-, Haus-, Laden- und Klingelschilder werden in jeder Größe und in jeder Farbe zwei Tage nach eingegangener Bestellung von uns geliefert.

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Anzeige.

Meinen Gasthof „zur goldnen Krone" in Glatz, den ich nach Beendigung der Pacht wieder übernommen, empfehle ich zu gütigem Besuche und versichere prompte und reelle Bedienung nach Möglichkeit.

Gottfried Krause.

Concert-Anzeige.

Alle Sonntage, Montag und Donnerstag findet bei mir ein gut besetztes Militair-Concert statt, wozu ergebenst einladet:

Vogt, Coffetier in Brigitten-Thal N. 6.

Anzeige.

Meinen hochgeehrten Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt an nicht mehr im Kreuzhof, sondern in der Schweidnitzer-Vorstadt, Gartenstraße No. 21 dem Angerkretscham gegenüber, bei dem Kaufmann Herrn Posleb 2 Stiegen hoch, wohne.

Joseph Seidler, Silberarbeiter.

Verlorne Uhr.

Eine eingehäusige plattgoldene Taschen-Uhr, mit deutschem Zifferblatte, worüber das Glas gesprungen, und einer unächten Kette, woran ein genärbtes und ein glattes Pettschaft, so wie ein Schlüssel befindlich, ist am Dienstag den 24sten Juni in meinem Hause auf dem Appartement liegen geblieben und aller Mühe ungeachtet nicht wieder gefunden worden. Indem ich vor deren Ankauf warne, ersuche ich ergebenst, im vorkommenden Falle dieselbe anzuhalten und gegen eine angemessene Belohnung bei mir abzugeben.

Meiking, Bäckermeister,
Neuschestraße No. 36.

Wohnung wird gesucht.

Ein stiller kinderloser Mann, sucht eine zu Michaeli beziehbare Wohnung von 2 bis 3 Stuben, in der Nähe des Ringes und der Albrechtsstraße. Näheres Albrechtsstraße No. 1. bei Monhaupt im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Nieder-Pomsdorf; Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Frauenhain; Hr. Baron v. Zedlitz, von Kapsdorf; Hr. Gaule, Apotheker, von Berlin. — Im Rautenkranz: Herr Brünner, Kaufm., von Warschau; Hr. v. Schickfus, Lieutenant, von Bernstadt. — Im goldnen Baum: Herr Beyer, Lederfabrikant, von Gnadenfrei. — Im deutschen Haus: Hr. Doctor Kux, Pfarrer, von Berlin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Tatzel, Negotiant, von Ziegenhals. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Tepper, Kreis-Justizrath, von Ratibor; Hr. v. Wallhoffen, von Schönfeld; Hr. Müller, Oberamtm., von Borganin; Hr. Graf v. Dyhrn, Rittmeister, von Gimmel; Hr. Puchelt, Amtsrath, von Nimtz; Hr. Pollak, Hr. Wenskowitz, Kaufleute, von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Epstein, Bankier, Hr. Brühl, Beamter, beide von Warschau; Hr. Rosenthal, Gutsbesitzer, von Brinek; Hr. v. Schwemler, von Nisgawe; Hr. v. Morawitzki, von Neudorf; Hr. v. Sihler, von Nesselwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Klause, Inspector, von Städtel; Hr. v. Frankenberg, von Golkowo. — Im gold. Hirschel: Hr. Auerbach, Hr. Tilles, Kaufleute, von Cracau; Hr. Bendix, Kaufm., von Posen; Hr. Brand, Hr. Blau, Kaufleute, von Pleschen. — Im weißen Storch: Herr Cohn, Hr. May, Kaufleute, von Guttentag; Hr. Rother, Kaufm., von Neustadt. — Im rothen Löwen: Herr Rimane, Rentmeister, von Wirschkowitz; Hr. Auersbach, Pastor, von Poln.-Würbitz; Hr. Döring, Kaufmann, von Kreuzburg. — Im Russ. Kaiser: Hr. Stawinski, Bürger, von Plotzk. — Im Privat-Logis: Hr. v. Wegierski, Major, von Fraustadt, Schuhbrücke No. 37; Hr. Rösler, Kaufm., von Militsch, Oderstraße No. 17; Hr. Fretzdorff, Kaufm., von Frankfurt a. O., Oderstraße No. 23; Hr. Hartzmann, Pastor, von Drübeck, Blücherplatz No. 14; Hr. Rack, Vicarius, von Ober-Glogau, Ritterplatz No. 17; Hr. Kusche, Bürgermeister, von Schweidnitz, Antonienstr. No. 19; Herr Brünger, Kaufm., von Schmiedeberg, Neuschestr. No. 26.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 25. Juni 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$141\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	a Vista	$152\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{1}{12}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{2}{3}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$104\frac{3}{4}$	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{1}{3}\frac{1}{2}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		97	—
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{4}$
Louisd'or		—	$113\frac{1}{3}$
Poln. Courant		$101\frac{1}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$99\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	$58\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	$102\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{3}{4}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 25. Juni 1834.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 14 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch